

Unternehmertum im Fokus

Förderkreis Gründungs-Forschung e.V. (FGF) und IfM Bonn

Ausgabe 1/21

Einkommenseinbußen von Selbstständigen und deren Konsequenzen für den Lebensstandard ihrer Haushalte

Stefan Schneck

Zusammenfassung

Vollzeit-Selbstständige sind in der Regel die Hauptverdiener in ihren Haushalten. Vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Krise wurden daher Berechnungen zu den Folgen von Einkommenseinbußen im Haushaltskontext angestellt. Demnach führt ein Einkommensrückgang von 37 % bei der Hälfte der Selbstständigenhaushalte zu Einschränkungen bei der Lebenshaltung. Angesichts der wirtschaftlichen Folgen der aktuellen Pandemie ist daher mit teilweise erheblichen Auswirkungen für die Selbstständigenhaushalte zu rechnen.

In Folge der Corona-Pandemie sind viele der rund 4 Millionen Selbstständigen in Deutschland mit teilweise massiven Umsatzeinbrüchen konfrontiert: Bei zwei von drei Selbstständigen brach im März und April 2020 mehr als die Hälfte der Umsätze weg – rund jeder dritte Selbstständige erzielte gar keine Einnahmen mehr (vgl. Metzger 2020). Dementsprechend belegen weitere Studien, dass während der Pandemie bei mindestens jedem zweiten Selbstständigen die Einkommen sanken (vgl. Graeber et al. 2020).

Im Rahmen dieser Studie wurden Berechnungen durchgeführt, bis zu welchem Prozentsatz die Einkommen der Selbstständigen sinken könnten, ohne dass das Haushaltseinkommen ein gerade noch ausreichendes monatliches Einkommen unterschreitet. Letztere Kennzahl interpretieren wir als das unterste Niveau, mit dem der Lebensstandard gerade noch gehalten werden kann. Diese subjektive Kennzahl hat den Vorteil, dass sie implizit unterschiedliche Lebensmodelle und Lebensverhältnisse von Haushalten berücksichtigt.

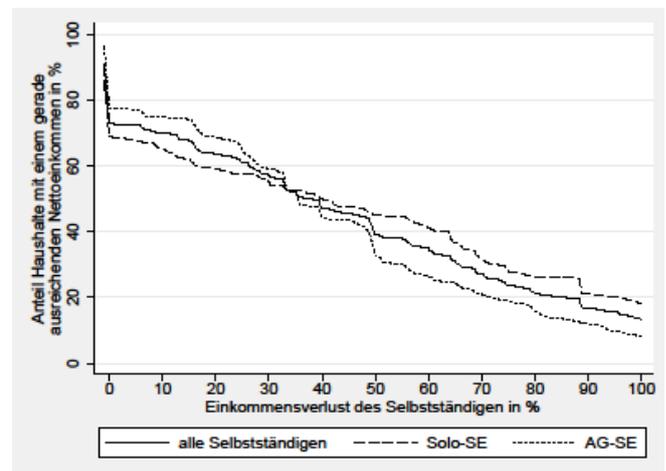
Die folgenden Analysen beruhen auf den Querschnittsdaten 2018 des Sozio-Oekonomischen Panels (SOEP, DOI: 10.5684/soep-core.v35) des DIW Berlin, um die Aktualität der Einkommenssituation und der Lebenshaltungskosten zu gewährleisten. Auch beschränken sich unsere Analysen auf Selbstständige und freie Mitarbeiter (ohne Landwirte) im Alter von 18 bis 65 Jahren, die angaben, mindestens 35 Stunden in der Woche zu arbeiten.

Bedeutung der Selbstständigen-einkommen in Haushalten

Die Analysen zeigen, dass insbesondere bei den Einpersonenhaushalten das Haushaltsnettoeinkommen fast komplett von den Einkommen aus der selbstständigen Erwerbstätigkeit abhängt. Weitere Einkommen, wie bspw. Sozialleistungen, spielen demnach eine untergeordnete Rolle.

Anders stellt sich die Situation in Mehrpersonenhaushalten dar: Aufgrund möglicher Einkommen von weiteren Haushaltsmitgliedern und des Bezugs von Transferleistungen (bspw. Kindergeld) ist der Anteil am Nettohaushaltseinkommen geringer. Dennoch sind Vollzeit-Selbstständige typischerweise die Hauptverdiener. Ihr Anteil am Gesamteinkommen eines Haushalts beträgt durchschnittlich 57,5 %.

Anteil der Haushalte mit gerade ausreichendem Einkommen



Quelle: SOEP, DOI: 10.5684/soep-core.v35, eigene Berechnungen. Solo-SE: Solo-Selbstständige; AG-SE: Selbstständige mit Beschäftigten.

Bereits vor Corona: Jeder 7. Soloselbstständigenhaushalt ohne ausreichendes Einkommen

Die Abbildung zeigt, wie hoch der Anteil der Selbstständigenhaushalte mit einem gerade noch ausreichenden Einkommen ist, wenn das Einkommen des Selbstständigen sinkt. Insgesamt ergaben die Berechnungen, dass rund 14,0 % der Soloselbstständigen und 3,6 % der Selbstständigen mit Beschäftigten in

Haushalten lebten, die auch ohne Einbußen bereits über ein Einkommen unterhalb des gerade ausreichenden Niveaus verfügen (vgl. Abbildung, die y-Achse beginnt bei 86,0 bzw. 96,4 %). Im Jahr 2018 erzielte somit rund jeder elfte Haushalt mit Selbstständigen ein Haushaltsnettoeinkommen, mit dem der Lebensstandard dauerhaft kaum gehalten werden kann.

Bei 17,2 % aller Haushalte mit Soloselbstständigen bzw. 19,1 % der Haushalte mit Selbstständigen, die Mitarbeiter beschäftigen, entspricht das Haushaltsnettoeinkommen exakt dem gerade ausreichenden Einkommen. Folglich führt jegliche Einkommenseinbuße des Selbstständigen zu Einschränkungen bei der Lebenshaltung, was durch das starke Absinken der Kurve am linken Rand (x-Wert von 0) verdeutlicht wird. Unsere Berechnungen zeigen, dass rund die Hälfte der Selbstständigenhaushalte den Lebensstandard wohl nicht mehr halten kann, wenn sich das Selbstständigeneinkommen um rund 37 % verringert.

Überraschenderweise gibt es auch einen Teil an Haushalten mit Vollzeit-Selbstständigen, die ihren Lebensstandard auch bei einem Kompletterlust der Einkommen aus Selbstständigkeit halten könnten: Etwa jeder siebte Selbstständige lebt in einem Haushalt, der auch ohne diese Einkünfte über ausreichend Haushaltseinkommen verfügt (vgl. rechter Rand der Abbildung, x-Wert von 100).

Pandemie hat Konsequenzen für den Erhalt des Lebensstandards

Vollzeit erwerbstätige Selbstständige sind typischerweise Hauptverdiener in ihrem Haushalt. Aufgrund von Einkommens- und Umsatzeinbrüchen infolge der aktuellen Corona-Pandemie (vgl. Bertschek/Erdsiek 2020; Block et al. 2020; Graeber et al. 2020; Metzger 2020) ist bei einer Vielzahl an Selbstständigenhaushalten mit erheblichen Konsequenzen zu rechnen.

Einschränkend ist zu erwähnen, dass die Berechnungen lediglich Rückschlüsse auf kurzzeitige Effekte erlauben, da Haushalte ihre Erwerbstätigkeit bzw. ihr Konsum- und Ausgabeverhalten mittelfristig anpassen werden. Auch Vermögenswerte, die aufgezehrt werden könnten, finden hier keine Berücksichtigung. Zudem wird nicht nach Sektoren unterschieden, obwohl die aktuelle Krise nicht alle Branchen gleichermaßen betrifft (vgl. bspw. Bertschek/Erdsiek 2020; Block et al. 2020).

Einkommenseinbußen sogar höher

Die bisherigen Berechnungen beruhen auf der Annahme, dass alle weiteren Einkommen – mit Ausnahme der Einkünfte aus der selbstständigen Tätigkeit – weiterhin konstant bleiben.

Im Krisenfall ist dies eine kritische Annahme, da bspw. Dividendenzahlungen oder Einnahmen aus Miete und Verpachtung ausbleiben könnten. Auch ist es möglich, dass Einkünfte des Partners oder aus abhängiger Erwerbstätigkeit/Nebenjobs aufgrund von Kündigung entfallen. Aus diesem Grund ist es denkbar, dass die aktuelle Krise den finanziellen Spielraum erheblich stärker einschränkt als hier berechnet wurde.

Politische Maßnahmen helfen, den Lebensstandard zu sichern

Während der pandemiebezogenen Krise haben politische Maßnahmen dazu beigetragen, den Lebensstandard von Selbstständigenhaushalten zu sichern. Einerseits wurden Regelungen eingeführt, um finanzielle Belastungen zu reduzieren. Dazu gehört beispielsweise die Befreiung von Kita-Gebühren. Zugleich wurden Maßnahmen ergriffen, um mögliche Einkommenseinbußen (teilweise) abzufedern: Hierzu zählen das Auffangen von Verdienstauffällen aufgrund von Kita- oder Schulschließungen – auch für Selbstständige – oder die Anpassung von steuerlichen Vorauszahlungen. Auch die Inanspruchnahme von staatlichen Leistungen (bspw. ALG II oder „Novemberhilfen“) erhöht das verfügbare Einkommen und kann Selbstständigen bei der Überbrückung der Krise helfen.

Dr. Stefan Schneck ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfM Bonn und Fellow der Global Labor Organization (GLO).

Weiterführende Studien:

Bertschek, I.; Erdsiek, D. (2020): Soloselbstständigkeit in der Corona-Krise. ZEW Kurzexpertise 20-08, ZEW.

Block, J.; Kritikos, A.; Priem, M.; Stiel, C. (2020): Emergency Aid for Self-Employed in the COVID-19 Pandemic: A Flash in the Pan? DIW Discussion Papers, Nr. 1924.

Graeber, D.; Kritikos, A.; Seebauer, J. (2020): COVID-19: A crisis of female self-employed, DIW Discussion Papers, Nr. 1903.

Metzger, G. (2020): Blitzbefragung: Auswirkungen der Corona-Pandemie treffen Selbstständige hart, Fokus Volkswirtschaft Nr. 282, KfW Research.

Impressum

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Hrsg.: **Prof. Dr. Friederike Welter** (IfM Bonn, Universität Siegen)
Prof. Dr. Jörn Block (FGF e.V., Universität Trier, Universität Witten/Herdecke)

V.i.S.d.P.: **Dr. Jutta Gröschl** (IfM Bonn).
Ulrich Knaup (FGF e.V.)

Websites: www.ifm-bonn.org

www.fgf-ev.de